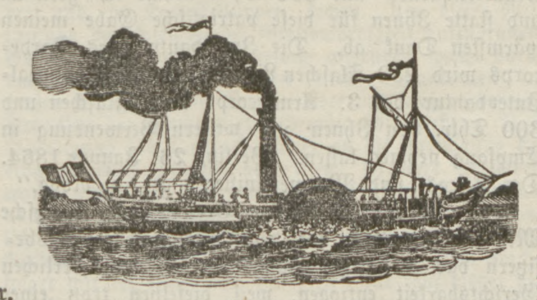
Danziger Dampfboot.

№ 27. **1864.**



Dienstag, den 2. Februar. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Neuestes Telegramm.

Kiel, Montag 1. Februar Abends.
Heute Mittags kam vor Eckernförde die Preußische Artillerie mit zwei dänischen Kanonenbooten in Kampf. Die Boote erhielten neun Kugeln, worauf sie sich schleunigst entfernten. Die Preußen nahmen Eckernförde nach kurzem Kampfe. Abends hatten die Preußen schon jenseits der Stadt die Höhen besetzt. Herzog Friedrich wurde enthusiastisch vom Volke in Gottorf und Eckernförde proklamirt. Die Preußischen und Oesterreichischen Gesandten sind aus Kopenhagen in Kiel eingetroffen und weiter gereist.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag, 1. Februar.
Den „Hamb. Nachr.“ wird von Kopenhagen gemeldet, daß der Prinz Friedrich von Hessen mit seiner Gemahlin nach der Schweiz abgereist ist. Demselben Blatte zufolge sollen laut einem Armeebefehle vom heutigen Tage die vereinigten österreichisch-preußischen Truppen den Namen „Armee für Schleswig-Holstein“ führen. Die im dänischen Wohlt von den Dänen requirirten Wagen werden militairisch eingetrieben. Viele Gutsbesitzer flüchten über die holsteinische Grenze. — Das Thermometer zeigt — 5°. — Die dänischen Telegraphenbrähte sind wahrscheinlich bis Rendsburg hin abgeschnitten. — Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Kiel telegraphirt, daß gestern ein preußischer Vorposten erschossen, eine Schleichpatrouille der Dänen gefangen worden und daß schon gestern deutsche Truppen bei Königsförde den Uebergang über den Eiderkanal bewirkt haben. Jenseits der Grenze solle der Herzog Friedrich proclamirt sein.

Kiel, Sonntag, 31. Januar.
Der Herzog Friedrich ist heute von Neudorf zurückgekehrt.

Kiel, Montag, 1. Februar, Nachmittags.
Die Preußen wurden, als sie heute früh die Grenze überschritten, von schleswigschen Gutsbesitzern als Befreier bewillkommet. Die Parlamentäre, welche die Aufforderung des Feldmarschalls Wrangel zur Räumung Schleswigs an den dänischen Höchstkommandiren überbrachten, wurden von der Bevölkerung der Stadt Schleswig mit Hurrah begrüßt.

Nortorf, Sonntag, 31. Januar.
Der Kronprinz von Preußen ist mit einem Adjutanten hier eingetroffen.

Rendsburg, Sonntag, 31. Januar, Mittags.
Scharfer Frost. Die österreichischen Vorposten stehen 3/4 Stunden von hier. Dieselben rekognoscirten gestern und heute das Kronenwerk.

— Nachmittags. Das 3. sächsische Infanterie-Bataillon und die 8. sechspfündige Batterie sind hier eingerückt. Feldmarschall v. Wrangel ist auf einem Privatfuhrwerke hier angelangt und verweilte eine Stunde hier. Das Generalquartier ist von Bordesholm nach Enskendorf vorgeschoben.

— Abends. So eben ist General v. Gablenz hier eingetroffen. Im Kronwerke liegen 25 dänische Infanteristen und ebensoviel Kavalleristen.

— 1. Februar, Morgens. Heute früh um 7½ Uhr gingen die beiden österreichischen Regimenter Großherzog von Hessen und König der Belgier über die Eisenbahnbrücke gegen das Kronwerk vor. Die Dänen flüchteten, nachdem sie zwei Schüsse gethan; die österreichischen Jäger erwiederten das Feuer; beiderseits keine Verwundungen. Der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz selbst leitete den Uebergang der beiden Regimenter, die ihren Marsch durch das verlassene Kronwerk fortsetzten. Ihnen folgt ein allgemeines Vorrücken. Der Feldmarschall Wrangel und die preußischen Prinzen sind bereits durchpassirt. Man erwartet heute ein Gefecht. Das Wetter ist schön.

Lütjenburg, Sonntag, 31. Januar, Abends.
Der Herzog Friedrich wurde auf der Reise nach Neudorf und auf der Rückfahrt nach Kiel an den Grenzen des Weichbildes von Magistrat, Stadtverordneten und berittenen Bürgern empfangen und hielt seinen Einzug in die Stadt unter Glockengeläut und großem Jubel der ganzen Bevölkerung.

Kopenhagen, Sonntag, 31. Januar.
Das Folkething hat in seiner gestrigen Sitzung die Adresse angenommen. Der König reist wahrscheinlich bald zur Armee ab.

Darmstadt, Montag 1. Februar.
Die gestern hier versammelten hessischen Hilfsausschüsse für Schleswig-Holstein haben beschlossen, eine Landesversammlung auf den 7. Februar hierher zu berufen. Der Antrag, der in derselben gestellt werden soll, ist vorläufig dahin formulirt: sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich, militairisch-politische Einigung der bundestreuen Regierungen.

Wien, Montag 1. Februar.
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gesetzentwurf betreffend einen Kredit von 10 Millionen nach dem Antrage des Ausschusses angenommen, Grocholski's dazu gestelltes Amendement abgelehnt. Es folgte die Debatte über die Herbst'sche Resolution. Der Graf Rechberg gab darin folgende Erläuterungen der Regierungspolitik. Die Regierung achte die Rechte des Bundes und lege großen Werth auf die Erhaltung desselben, fordere aber, daß der Bund auf die Lage der einzelnen Bundesglieder Rücksicht nehme. Solche Rücksichten erheische auch die Lage Oesterreichs und Preußens, welche im Falle eines Krieges die ganzen Opfer zu tragen hätten. Ihre Pflicht, für die Rechte des deutschen Bundes einzustehen, würde die Regierung durchführen, sie wünschte das aber in einer Form zu thun, welche geeignet, solange als möglich den Frieden zu erhalten. Der Redner widerlegt den Vorwurf, daß der Bund gesprengt sei, und führt aus, daß die Resolution Dänemark in seinem Widerstande bestärken werde. Er schließt seine Rede: So wie die Regierung in der äußern Frage einig dasteht, ebenso ist sie im Innern einig auf dem Boden der Verfassung. Der Staatsminister v. Schmerling, verschiedene gegen die Regierung erhobene Vorwürfe einzeln widerlegend und die Hoffnung ausdrückend, daß der gegenwärtig durch Deutschland gehende Riß seine Heilung finden werde, erklärt, das Ziel der gegenwärtigen Operationen sei, die dauernde Erfüllung der zu Gunsten der Herzogthümer getroffenen Stipulationen zu erlangen. Die Regierung habe einstimmig dem Kaiser empfohlen, in der Weise vorzugehen, wie es jetzt geschehe. Er beschwichtigt die Besorgnisse vor Reaktion und Ministerkrisis durch die Versicherung, daß er nur den Intentionen des Kaisers entspreche, indem er für das konstitutionelle Leben und den Ausbau der Verfassung seine ganze Kraft einsetze. In Betreff der Allianz mit Preußen sagt er: es seien von Preußen aus niemals Zumuthungen in Betreff der innern Zustände an die diesseitige Regierung gemacht worden. Es wird die von dem Freiherrn v. Tinti vorgeschlagene motivirte Tagesordnung mit 103 gegen 59 Stimmen angenommen.

Paris, Montag 1. Februar.
Der Kaiser erwiederte der Deputation des gesetzgebenden Körpers, welche ihm die Adresse überreichte, bei ihrem Empfange ungefähr folgendes:
Die Debatten im gesetzgebenden Körper über die Adresse seien nicht ohne Nutzen gewesen. Darauf konstatirte der Kaiser, daß seit 60 Jahren die Freiheit der Parteien dazu gedient habe, die Regierungen umzustürzen. So solle es ferner nicht sein. Nur dann sei der Fortschritt wahrhaft segenbringend, wenn er die Frucht der Erfahrung sei. Der Gang des Fortschritts werde nicht überstürzt werden durch die Bestrebungen unbilliger Theoretiker, sondern in enger Verbindung mit der Majorität des Volkes werde die Regierung Eintracht und den Zeitpunkt erwarten, wo Reformen möglich sind, damit nicht eine mehr chimärische Hoffnung das gegenwärtige Wohl in Frage stelle.

Von der polnischen Grenze, Montag 1. Febr.
Die Regierung in Warschau soll zufällig auf die Spur des Archivs der Nationalregierung gekommen sein; es haben deßhalb seit einigen Tagen zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen stattgefunden.

Die große Mahnung des Tages.

Noch vor wenigen Monden befanden wir uns in einem Zustande, der, was politische Unsicherheit anbelangt, alle oftmals erlebten ähnlichen Zustände übertraf. Hier vermuthete man ein verborgenes Feuer, dort sah man den glimmenden Funken in der Asche. An einer Stelle seufzte das unterdrückte Recht, an der andern triumphirte der Uebermuth. Mußte man sich doch vorkommen, als schiffe man auf dem endlosen Ocean ohne Stern und Compaß einher, fürchtend, daß in jeder Minute der Sturm ausbrechen könne, der auch das stärkste Schiff zu seinem Spielball macht, — oder als habe man in einem tiefen Walde den Weg verloren, ohne in seinem schrecklichen Dunkel irgendwo eine Spur von Menschentritten zu finden, oder irgendwelchen den Ausgang verheißenden lichten Punkt zu entdecken. Da wurden plötzlich in dem Theile des deutschen Vaterlandes die Kirchenglocken gezogen, wo die Willkür, Zügel- und Zuchtlosigkeit eines fanatischen fremden Volkes das menschliche Recht mit Füßen getreten, wo die deutsche Ehre in ihrem innersten Kern angegriffen worden. — Was bedeutete das Geläute der Glocken? — Der Telegraphendrath hatte bereits eine ganz unerwartete Kunde durch Europa getragen. Die königl. Hand, welche durch einen Namenszug einem von Hohn und Uebermuth strotzenden Machwerk der Minister der dänischen Krone die Sanction ertheilen sollte, um das Maß der Knechtschaft für Schleswig-Holstein voll zu machen, lag erstarrt da; der Dänenkönig war todt. Das Volk der Holsten hörte in den Klängen der Glocken, welche den Tod desselben verkündeten kein Trauergeläut, vielmehr eine Freudenbotschaft. Der leere Platz auf dem Throne erschien wie ein Lichtpunkt in dem Dickicht der Irr- und Drangsale, durch den man einen glücklichen Ausgang zu finden hoffte.

Seit jener Zeit ist die Schleswig-Holsteinische Frage zu einer hoch wallenden Flamme in dem Herzen des deutschen Volkes angewachsen. Die Verständigen sagten beim Beginn der Bewegung sofort, daß

nun der Zeitpunkt zu ihrer Lösung gekommen sei. Jetzt oder nie! — Es hat aber auch nicht an Machinationen gefehlt, die heilige Flamme der Begeisterung für die große nationale Angelegenheit zu schwächen oder gar zu unterdrücken. Man hat von einer gewissen Seite dieselbe als einen Anlauf zur Empörung im Innern unseres eigenen engern Vaterlandes zu bezeichnen gesucht, und alle juristischen Spitzfindigkeiten ins Feld geführt, um sie als eine ungesetzliche und für uns verderbliche darzustellen. Niemand wird behaupten, daß die so urplötzlich ins Leben getretene Bewegung für Schleswig-Holstein überall correct sei, aber wo wäre denn auch ein mächtiger Strom zu finden, der nicht in Zeiten seines Reichthums seine Ufer zu durchbrechen und zu überfluthen suchte! Wenn ihm dies nicht immer gelingt; so hat die Klugheit der Menschen zuvor in der richtigen Weise Sorge getragen. — Wir glauben daß unsere Staatseinrichtungen in keiner Weise so schwach sind, daß sie von kleinen Uebertretungen gefährdet werden könnten. Fast noch schlimmer, als Die, welche in ihrer Engherzigkeit nicht den großen Pulsschlag der Zeit zu empfinden vermögen und deshalb ihren Sondergelüsten nachhängen, haben Diejenigen in Bezug auf die Schleswig-Holsteinsche Frage gewirthschaftet, welche, um die Consequenzen ihrer Theorien Rechnung zu tragen, die Saat des Mißtrauens zu säen so ernstlich bestrebt gewesen und sogar behauptet haben, daß Preußen zwar Schleswig-Holstein erobern würde, aber nur zu dem Zwecke, um es später an den König von Dänemark auszuliefern. Die Nachricht, welche uns heute der Telegraphendrath gebracht, lautet dahin, daß, nachdem von unsern Truppen die Eider überschritten, auch gleichzeitig schon der Würfel gefallen ist. Die Feuerschlünde preußischer Kanonen haben bereits den Anfang der That bezeichnet, auf welche jeder wahre Patriot mit Sehnsucht gehofft. An uns ist es jetzt, unsere ganze Kraft und Begeisterung für diese That einzusetzen. Mit Worten, wie schön sie auch sein mögen, ist jetzt nichts mehr zu erreichen. — Es handelt sich nur noch um die That. Lasse deshalb Jeder alle kleinlichen Parteirücksichten fallen, um sein Herz für die heilige nationale Angelegenheit in voller Begeisterung erglühen zu lassen! Das ist die große Mahnung, welche der heutige Tag an uns richtet. —

Berlin, 1. Februar.

— Am 28. d. M. hat S. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl aus dem Hauptquartier Plön, folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten meines Corps.

„Als der König mir das Commando über euch anvertraute, befahl Er mir, in Seinem Namen es euch auszusprechen, wie er erwarte, daß ihr unter allen Umständen eure Schuldigkeit thun würdet.

„Wenn ihr auf dem Marsche hierher fremde Städte und Dörfer betratet, haben die Bewohner, die euch nicht kannten, euch gefürchtet, aber eure gewinnende Bescheidenheit und Freundlichkeit verschaffte euch nicht nur gute Bewirthung, sondern ließ euch auch als Freunde von da cheiden, wo ihr als unwillkommene Gäste eben hingeommen waret, dies ist die Art, wie man dem preußichen Namen Ehre macht. Betragt euch immer und auch in demjenigen Lande so, das wir befreien werden. Die preußische Waffenehre — laßt es euch gesagt sein — besteht darin, zu siegen — aber dem Besiegten, wie einem Bruder, zu verzeihen. Das ist christlich, und ein guter Christ kann kein schlechter Soldat sein. Der preußische Name hat bei den Dänen schon guten Klang. Schön ist es, wenn selbst unsere Feinde uns achten.

„Soldaten! in wenig Tagen wird es sich zeigen, ob Krieg, ob Friede ist.

„Sollte der zweite dänische Krieg beginnen, so werden wir auf verschanzte Stellungen, auf breite Wasser- — oder Eis- — Flächen stoßen. Aber nur um so herrlicher wird sich eure Unerschrockenheit und euer Eifer zeigen. Wir werden jedes Hinderniß zu überwinden wissen und keines wird uns länger aufhalten, als sich gebührt. Jene Hindernisse bergen sie nicht denselben Feind, der es gewohnt ist, vor unsern Regimentern zu fliehen? Wohlan denn! Suchen wir diesen Feind auf! widersetzen wir uns seinem Rückzuge! zerstreuen wir seine Reihen! Nach diesen Erfolgen werdet ihr den Feind nicht zu Athem kommen lassen und ihn rastlos verfolgen, um ihn zu vernichten, ehe er auf seine Inseln entweicht. Ihr werdet daher einige starke Märsche haben aber hernach die wohlverdiente Ruhe und gute Quartiere, Ehre und Belohnungen und das gute Gewissen erfüllter Schuldigkeit.

„Seit 50 Jahren zum ersten Male wird Oesterreich an unserer Seite kämpfen. Erneuern wir die alte Waffenbrüderschaft! Welch' edler Wettstreit steht uns also bevor? Wie werden aber auch in unseren Reihen die Männer von Brandenburg und die Männer von Westphalen um den Preis der Tapferkeit ringen und wetteifern!

Ihr Brandenburger! ich kenne euch, und ihr kennt mich, und dies ist genug gesagt!

„Ihr Westphalen! wir kennen uns zwar noch nicht, aber um so besser vielleicht, denn keine schönere Gelegenheit, euch schnell kennen und schätzen zu lernen, kann uns werden. Folgen wir doch Alle derselben schwarz-weißen Fahne, gehorchen wir doch Alle demselben Könige, der uns gesagt hat, Er baue darauf, daß wir unter allen Umständen unsere Schuldigkeit thun würden. — Mit Gottes Hülfe werden wir sie thun!

Es lebe der König — hurrah!

Der Com. General

gez. Friedrich Carl, Prinz von Preußen."

— Der Apotheker Herr Daubitz hat dem Kriegsministerium für die vaterländischen Truppen 1000 Flaschen seines Kräuterliqueurs und 300 Thlr. Geld offerirt. Hr. Daubitz hat darauf folgende Schreiben erhalten: „Die in Euer Wohlgeboren Schreiben vom 23. d. M. für die mobilen vaterländischen Truppen offerirten 1000 Flaschen Ihres Kräuterliqueurs und 300 Thlr. nehme ich gern an und statte Ihnen für diese patriotische Gabe meinen wärmsten Dank ab. Die Intendantur des Gardecorps wird 250 Flaschen Liqueur und die Provinzial-Intendantur des 3. Armeecorps 750 Flaschen und 300 Thlr. von Ihnen zur weitern Verwendung in Empfang nehmen lassen. Berlin, 26. Januar 1864. Der Kriegs- und Marineminister. gez. v. Roon."

Hamburg, 28. Jan. Der neue schleswigsche Minister Johannsen hat den schleswigschen Gutsbesitzern das Recht zur Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit entzogen, weil dieselben trotz einer dritten Aufforderung den Huldigungseid an den Dänenkönig verweigerten.

München, 27. Jan. Die Wiederabreise der schleswig-holsteinischen Landesdeputation ist heute Mittag mit einem Extrazug der Eisenbahn erfolgt. Der Ausschuß des Schleswig-Holstein-Vereins, die Gesangvereine und eine überaus große Menschenmenge hatten sich im Bahnhofe eingefunden. Der Abschied war gegenseitig ein überaus herzlicher und bewegter. Frauen und Mädchen warfen den Scheidenden Blumen zu, die Männer schwenkten die Hüte und Gesang und tausendstimmige Hochs ertönten, als der Zug sich in Bewegung setzte. Man hatte ja diese ehrlichen, deutschen Männergestalten, die eine so edle, gerechte Sache zu uns führte, in kürzester Zeit zu innig lieb gewonnen, als daß nicht der Abschied ein überaus herzlicher hätte sein sollen. Ueber die Aeußerungen, welche Se. Majestät der König gestern den Deputirten in der Audienz machte, vernimmt man Folgendes: Es gereiche ihm — sagte der König — zur besonderen Genugthuung niemals dem londoner Protokoll beigetreten zu sein, obwohl Dies von vielen deutschen Fürsten geschehen sei. Es freue ihn, zu vernehmen, daß was er in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bisher gethan habe, in den Herzogthümern selbst allgemeine Anerkennung finde. Seine Ansichten seien bekannt; er werde auch in der Folge an denselben festhalten und hoffe, daß das von der Deputation erstrebte Ziel ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse dennoch werde erreicht werden. An seiner Mitwirkung werde es nicht fehlen. Er sehe dem Bericht seines Bundestagsgesandten über die Erbfolgefrage stündlich entgegen, und diese Frage müsse in den nächsten Tagen entschieden werden. Daß diese Aeußerungen des Königs die Deputation vollkommen befriedigte, ist bereits mitgetheilt. Dieselbe erließ auch heute durch Plakate folgende Danksagung: „Herzlichen Dank sagen wir Sr. Majestät Eurem König, dem Schirmherrn unseres Rechts. Herzlichen Dank Euch allen für Euere treue Liebe. Das Vertrauen auf Euch begleitet uns in unsere Heimath, in welche wir heute Mittag zurückkehren." Die Deputation hatte auf der bayerischen Staatsbahn und auf den bayerischen Ostbahnen nur die gewöhnlichen Fahrtaxen zu zahlen, die besonderen Taxen für Extrazüge wurden nicht beansprucht. Anerkennung verdient auch das Verfahren der Besitzer unserer Gasthöfe, daß sie von den sämmtlichen Mitgliedern der Deputation keine Bezahlung für Wohnung beanspruchten.

Wien, 26. Jan. Die Gesandten Frankreichs und Englands haben gestern Gelegenheit genommen, beim Grafen Rechberg vorzusprechen und war es zunächst der Herzog von Grammont, der dem österreichischen Minister eindringlich rieth, auf das dänische Aufschubsproject einzugehen. Graf Rechberg erwiderte mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit, den mit so großem Aufwand in Scene gesetzten Truppentransport jetzt urplötzlich zu sistiren. Der französische Botschafter unterließ es nicht, zuzugeben, daß die Situation des österreichischen Cabinets allerdings eine höchst peinliche sei fügte aber den Rath hinzu, eine kleine Calamität nicht zu scheuen, wenn es sich um Vermeidung einer größern handle. Mit überraschender Conformität sprach sich auch der Vertreter Englands, Lord Bloomfield, aus, der seinerseits bemerkte, daß er allen Grund habe anzunehmen, der dänische Reichsrath werde nicht anstehen, die Zurücknahme der Verfassung zu votiren. Graf Rechberg entgegnete sodann: es sei zwar geradezu unmöglich dem gegenwärtigen Ansinnen des dänischen Cabinets stattzugeben; er könne jedoch die beruhigende Versicherung abgeben, daß in dem Momente, da die österreichischen Truppen an der Eider stehen, ein Ultimatum seitens der beiden Großmächte erfolgen werde, welches der dänischen Regierung noch immer Zeit genug lassen werde, die Verfassung zu suspendiren und vorläufig jene beruhigenden Zngeständnisse zu machen, auf Grund deren jede weitere feindliche Action unterbleiben könnte. Hiermit sollen sich die Vertreter der beiden Westmächte einstweilen zufrieden geben. Bringt man diese authentische Mittheilung in Zusammenhang mit der aus dem dänischen Gesandtschaftshotel stammenden und mit sichtlicher Absichtlichkeit colportirten Nachricht, daß sich im dänischen Reichstag eine eclatante Majorität von mehr als 40 Stimmen zu Gunsten der Aufhebung der Verfassung ergeben werde, so scheint es am Tage zu liegen, daß es sich wenigstens österreichischerseits abermals um eine Comödie handelt, die keinen andern Zweck hat, als Deutschlands Interessen Preis zu geben, ein Zweck, der, nebenbei bemerkt, mit dem allgemeinen Unwillen und den großen Auslagen ziemlich theuer erkauft ist.

Kopenhagen, 28. Jan. Die beiden Reden, welche der Conseilspräsident, Bischof Monrad, im Folkething und im Landsthing gehalten hat, bildeten in diesen Tagen einen Hauptgegenstand des Gespräches in politischen Kreisen. Es wird durch sie bestätigt, daß die gesammtstaatliche Seite der Politik des vorigen Ministeriums unter Monrad bestimmter hervortreten wird. Wenn Monrad sagte, „unsere beste staatsrechtliche Wehr gegen ein Schleswig-Holstein sind die Abmachungen von 1851—52, die Regierung erkennt sie in ihrem vollen Umfange als bindend an, die daraus entspringenden Rechte und Pflichten sind unzertrennbar und endlich — ich hoffe, daß dies klar genug ist", so kann in der That dies nicht verneint werden. Es heißt mit anderen Worten: der Gesammtstaat ist die beste Wehr gegen ein Schleswig-Holstein, man gebe uns die Möglichkeit, ihn wieder herzustellen, sofern er in einzelnen Punkten verlassen ist und wir erkennen in der das Aufgeben des eiderdänischen Standpunktes involvirenden Pflicht es zu bewerkstelligen, die alleinige Schutzwehr gegen die Kränkung unserer Rechte. Eine Konferenz würde also die Abmachungen von 1851 und 1852 zur Basis haben und eine Einigung nur stattfinden können, wenn beide Theile von den in verschiedenen Richtungen vorgeschobenen Punkten freiwillig und aufrichtig zurückweichen. Sollte es sich bestätigen, was mit den Intentionen des Königs und den Aussprüchen des Konseilspräsidenten wohl übereinstimmt, daß man einen Reichsrath ad hoc zu berufen gedenkt, so wird die Aufhebung der Verfassung in legaler Weise geschehen können, sofern nicht eine oppositionelle Majorität Männer aufzuweisen hätte, welche ein Kabinet zu bilden im Stande und gesonnen wären. Bei der großen Mäßigung und politischen Resignation, welche hier in maßgebenden Kreisen herrscht, ist eine solche Eventualität nicht wahrscheinlich. Man muß eben stets festhalten, daß Männer wie Hall sich im Prinzip stets als Gesammtstaatsmänner bekannten und eifrig dagegen protestirten, wenn gesagt wurde, sie hätten selbst gewünscht, daß man ihnen eine Art Eiderstaat aufzwinge. Die jetzt offiziell verkündete Ernennung des Amtsmanns Johannsen in Husum zum Minister in Schleswig kann auch als ein weiterer Schritt in gesammtstaatlicher Richtung angesehen werden. Es heißt, daß Minister Johannsen nur das Portefeuille habe annehmen wollen, wenn die Aufhebung der Verfassung in Aussicht stehe.

London, 27. Jan. Wir haben Grund zu glauben, meldet heute der conservative „Morning Herald", daß Ihrer Majestät Regierung in dem am Montag abgehaltenen Ministerrath zu einer sehr gewichtigen Entschließung bezüglich der deutsch-dänischen Angelegenheit gelangt ist; daß diese Entschließung von dem Grafen Russel Ihrer Majestät Regierung unterbreitet und daß an die Gesandten in Wien und Berlin Depeschen abgesandt worden sind, mit einer Anzeige über die feindselige Haltung, welche die Regierung von Großbritannien anzunehmen sich gezwungen sehen würde, falls die preußischen und österreichischen Truppen in Schleswig angreifen sollten. Die französische Regierung ist, wie man sagt, sie diesem Punkte mit dem englischen Cabinet einig und man giebt demnach der Hoffnung Raum, daß die deutschen Großmächte, Angesichts dieser Opposition nicht darin beharren werden, einen Krieg hervorzurufen. — Nach einer andern Version soll Kaiser Napoleon auf die ihm durch Lord Cowley gemachte desfallsige Vorstellung mit einem peremptorischen „Nein" geantwortet haben: Frankreich sehe keine Veranlassung zu irgend einer Einmischung und es wolle die Ereig-

nisse beobachtend verfolgeu; !eine Antwort, die hier sehr unangenehm berührt habe.

— Die „Times“ bemerkt heute über die Situation: Vor zehn Jahren ward der heiligen Allianz, die während mancher Wechselfälle und Widerwärtigkeiten das politische System Mittel-Europa's aufrecht erhalten hatte, schließlich dadurch ein Ende gemacht, daß ein österreichisches Heer in die Donau-Fürstenthümer einrückte, um den Platz der Russen einzunehmen, die vor ein paar Monaten so triumphirend eingezogen waren und dann mit Schimpf und Schande wieder abzogen. Der mächtigste und gefürchtetste Herrscher der Welt hatte den Hauptfehler seines Lebens gemacht, einen Fehler, den er selbst, wenn er am Leben geblieben wäre, vermuthlich niemals hätte wieder gut machen können. Die größte Revolution unserer Zeit in den internationalen Beziehungen der europäischen Staaten ward dadurch verursacht, daß der Kaiser Nikolaus in der Fülle seiner Macht beanspruchte, „eine materielle Garantie“ für die Erfüllung angeblich von der Pforte eingegangener Verbindlichkeit zu nehmen. Eine geringfügige Sache, eine der vielen Streitigkeiten wegen der heiligen Stätten führte zu Ereignissen, deren Wirkungen wir noch immer fühlen. Die Liebe zum Frieden und die einer Großmacht, welche in früheren Zeiten der Sache der europäischen Freiheit große Opfer gebracht hatte, schuldige Hochachtung verhinderten England nicht, in einem Streite, der uns Anfangs gar nichts anging, die Waffen zu ergreifen, weil Rußland die unerhörte Gewaltthat verübt hatte, eine Provinz wegzunehmen, um Unterhandlungen zu fördern. Was der verstorbene Czaar damals noch that, thun Preußen und Oesterreich jetzt. Sie lassen ihre Truppen marschiren, um in Schleswig, über welches ihnen keinerlei Rechte zustehen und welches keinen Theil des deutschen Bundes bildet, einzufallen, weil Dänemark Verbindlichkeiten, die es im Jahre 1851 eingegangen habe, gebrochen haben soll. Mit anderen Worten, sie stehen im Begriffe, Schleswig wegzunehmen und so lange zu behalten, bis die dänische Regierung verspricht, es in der ihnen gut dünkenden Weise zu regieren. Ein solches Verhalten ist sogar noch tadelnswerther, als die schlimmste Regierungshandlung des verstorbenen Kaisers von Rußland, da dieser ein Protectorat über die Moldau und Walachei beanspruchte und auch wirklich vertragsmäßig besaß und schon früher ganz dasselbe Recht der militairischen Occupation geltend gemacht hatte, welches ihm später bestritten wurde. Wir müssen daher hoffen, daß die Beherrscher Preußens und Oesterreichs trotz ihrer Drohungen und trotz der Raserei ihrer Unterthanen zögern werden, ehe sie Blut in diesem ungerechten Unternehmen vergießen. Wenn der Schritt einmal gethan ist, so kann er nicht wieder zurück gethan werden. Wir erfahren, daß Ihrer Majestät Regierung eine Vermehrung der Flotte im Mittelmeer beschlossen hat und daß falls die Feindseligkeiten an der Eider beginnen sollten, die Flotte sofort nach dem adriatischen Meere abgehen wird.

— Einem Privatschreiben aus St. Thomas vom 2. Januar entnehmen wir das Folgende: Alle Nachrichten, welche über die Revolution in St. Domingo hier eingehen, lassen annehmen, wie entstellt sie auch sein mögen, daß der Kampf ein langer und hartnäckiger werden wird. Am 30. November fand ein Gefecht in Porto Plata statt, wobei die Spanier, nachdem sie 150—200 Mann verloren, sich genöthigt sahen, die Flucht ins Fort anzutreten. Die Nachricht hat sich jetzt bestätigt. Vom Süden der Insel haben wir Berichte aus dominicanischer Quelle, wonach die Insulaner, nachdem sie am 30. November eine Schlappe erlitten hatten, am 1. und 2. Decbr. die Spanier auf ihren Positionen vertrieben und sie nöthigten, ihre früheren befestigten Stellungen wieder einzunehmen. Dort wollten die Dominikaner sie am 3. December von Neuem angreifen. Der Dampfer „Aguila“, welcher am 30. v. Mts. von der Nordküste der Insel hereinkam, bringt die Nachricht aus spanischer Quelle, daß die Spanier in einem kürzlich gemachten Ausfall aus den Befestigungen von Porto Plata dem Feinde eine Kanone abnahmen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Februar.

— Die Ankündigung, daß Herr Dr. Mannhardt in der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins seinen zweiten Vortrag über die Geschichte Schleswig-Holstein halten würde, hatte die Mitglieder desselben sehr zahlreich versammelt. Leider war Hr. Dr. Mannhardt durch physisches Unwohlsein verbindert zu erscheinen und den Vortrag zu halten. Indessen hatte Hr. Prof. Tröger die Freundlichkeit, die unverhofft entstandene Lücke auszufüllen. Derselbe hielt einen Vortrag über die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln. Das Thema, ein höchst practisches, wurde von dem Herrn Vortragenden mit gründlicher Wissenschaftlichkeit und zugleich in einer interessanten Weise behandelt. Es wurden die verschiedenen Methoden der Aufbewahrung von Lebensmitteln, welche in gewissen Situationen des Lebens, z. B. auf Seereisen, von so großer Wichtigkeit sind, klar dargelegt und die besten derselben empfohlen. Zugleich zeigte auch Hr. Prof. Tröger mehrere Sorten von comprimirtem Gemüse vor, welche sich früher in der Niederlage des Hrn. Kaufm. Pantzer befunden, u. a. Spinat u. Kartoffelgries, auch befand sich unter den Proben, welche in der Versammlung behufs der anschaulichen Kenntnißnahme aus einer Hand in die andre gingen, ein Täfelchen zusammengepreßten und getrockneten Waldmeisters zu einem wohlschmeckenden Maitrank. Das Päckchen Kartoffelgries, welches gezeigt wurde, hatte ein Gewicht von $3^1/_2$ Pfd. Nach den Mittheilungen des Herrn Professor Tröger lassen sich aus dieser Quantität 25 Portionen Kartoffelbrei und 50 Kartoffelsuppen kochen. Um dieser Mittheilung den Stempel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken, wurden denn auch Kochversuche angestellt, welche durch das überaschende Anschwellen kleiner Quantitäten im heißen Wasser keinen Zweifel über das außerordentlich Practische der comprimirten Gemüse übrig ließen. Nach Beendigung des Vortrags wurde an die Erledigung der eingegangenen Fragen geschritten. Mehrere derselben waren nicht nur sehr interessant, sondern sie wurden auch mit Sachkenntniß und Geist beantwortet. Schließlich stellte Herr Flockenhageu, der bisherige Besitzer des Versammlungs-Locals, der Versammlung seinen Nachfolger mit der Bitte vor, auf diesen das ihm bisher geschenkte Vertrauen zu übertragen. — Ein Quartettgesang und ein von der ganzen Versammlung auf das Scheiden des Herrn Flockenhagen gesungenes Lied beschlossen dia interessante Sitzung.

— Am nächsten Sonnabend wird in Veranlassung des 15 jährigen Bestehens der Kgl. Marine in den Räumen des Selonke'schen Etablissements ein Marine-Ball stattfinden, welcher auch als Abschiedsfest angesehen werden soll, da ein längeres Zusammenbleiben wohl nicht zu erwarten ist.

— Zum Benefiz der Frau Hirsch wird am nächsten Freitag eine Benefiz-Vorstellung statt finden, für welche die geschätzte Beneficiantin Dr. Carl Töpfer's amüsantes Lustspiel: „Des Königs Befehl“ und eine hier noch nicht zur Aufführung gekommene Operette Offenbachs: „Der Gemahl vor der Thür“ gewählt hat. Wie wir hören, wird ein Gast, Herr Claar vom Hoftheater in Berlin, in der Benefiz-Vorstellung mitwirken. Bei dem Kunsteifer, Fleiß und Talent, durch welche sich Frau Hirsch während ihres hiesigen Engagements unserem Publikum so außerordentlich empfohlen hat, darf sie gewiß auf eine zahlreiche Theilnahme an ihrem Ehrenabend rechnen.

— Die heute eingetroffene Nachricht, daß der hier als Marine-Stabsarzt stationirt gewesene Dr. Fanninger in Folge einer sich bei einer Obduktion zugezogenen Fingerwunde, in Berlin, wo derselbe ein Examen als Operateur ablegen wollte, plötzlich verstorben ist, erregt hier in vielen Kreisen Trauer.

[Berichtigung.] Der Dichter des Epos „Loreley“, über welches Herr Prediger Müller am vorigen Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses einen Vortrag gehalten, h ißt nicht Höppl, sondern Jepp.

Memel. Die Hoffnung, daß die englische Kompagnie, welche die Tilsit-Insterburger Bahn baut, sich zu der Fortführung dieser bis zu unserem Orte entschließen werde, ist gänzlich geschwunden, da die verlangte Zinsgarantie exorbitant war. Dagegen zeigt sich jetzt ziemlich bestimmte Aussicht, diesen sehnlich gewünschten Schienenweg von einer Gesellschaft Berliner und Frankfurter Bankiers erbaut zu sehen, sobald die russische Regierung das Projekt festhält, ihrerseits eine Eisenbahn von der preußischen Grenze über Liebau nach Riga zu bauen. Der Tilsiter und Heydekruger Kreis deren Gebiet unsere Bahn durchschneiden müßte, haben sich zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens bereit erklärt. Gegen die Uebernahme der Kosten zum Brückenbau über die Memel bei Tilsit dürften nach dem bis jetzt erfolgten Principe von Seiten des Staats eventuell keine Schwierigkeiten erhoben werden. Küstenbefestigungen sind bis jetzt zum Schutze unseres Hafens hier noch nicht in Angriff genommen. Wegen der polnischen Unruhen wurde unserer Stadt eine Kompagnie als Garnison im vorigen Jahre überwiesen. — Selbst wenn es zu einem Kriege mit Dänemark kommen sollte, hofft man hier, daß unser Hafen, eben so wie in den Jahren 1848—50, aus Courtoisie gegen Rußland nicht blokirt werden wird.

Königsberg. Nachdem Herr v. Leipziger am Sonntage hier eingetroffen, wurde derselbe gestern durch Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten als Polizeipräsident introducirt.

Gerichtszeitung.

— Bei der am 15. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode werden in den ersten Tagen folgende Anklagen verhandelt werden:

Am 15. Febr. gegen die Arbeiter Zimmermann und Koschnitzki wegen schweren Diebstahls, Vertheidiger Herr Justiz-Rath Liebert und Justiz-Rath Bluhm.

Am. 16. Febr. a. gegen die unverehelichte Karz wegen Kindesmordes, Vertheidiger Herr Rechtsanw. Lipke.
b gegen den früheren Briefträger Mauban, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Schönau.

Am 17. gegen den Schulzen Kohnke wegen Theilnahme an einer vorsätzlichen Abtreibung der Leibesfrucht und fahrlässiger Tödtung; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Völtz.

Am 18. Febr. gegen den Bäckermeister Sommerfeld wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, die deren Tod zur Folge gehabt, Vertheidiger: Herr J. R. Besthorn.

Am 19. Febr. gegen die unverehelichte Tessen wegen Kindesmordes; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Breitenbach.

Am 20. Febr. gegen den Dienstjungen Dombke wegen Brandstiftung Vertheidiger H. J.-R. Walter.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Der Bock als Gärtner.] Am 26. August 1861 ließ die Handlung Arnold & Co. eine Ladung Weizen durch den Oderkahn-Schiffer Zillmer von der Przerabka nach ihrem dem Krahnthore gegenüber liegenden Speicher bringen. Den Handlungs-Commis Simon Salomon hatten sie als Wächter auf dem Oderkahn Zillmers gegeben. Dieser aber, anstatt das in ihm gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, gebrauchte es dazu, eine Unterschlagung auszuführen Bekannt mit dem Bäckermeister Grüneberg in Heubude, verabredete mit demselben, ihm eine Quantität Weizen zu verkaufen, und verwickelte den Schiffer Zillmer und dessen Knecht Kröker in seinen Plan. Während sich Zillmer am späten Abend mit seinem Kahn in der Nähe von Strohdeich befand, kam denn auch Grüneberg mit drei andern Männern angefahren, um den Weizen in Empfang zu nehmen. — Es wurden 1½ Last eingesackt, welche Grüneberg sofort mit baarem Gelde, à Scheffel 2 Thlr. bezahlte. Den Erlös theilte sich Salomon mit Zillmer und Kröker. Es währte aber nicht lange, so wurde die Unterschlagung entdeckt. — Salomon wurde flüchtig, während seine Mitschuldigen angeklagt uud zu der ihnen gebührenden Strafe verurtheilt wurden. Indessen ist auch Salomon vor Kurzem eingefangen. Er befand sich gestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts, wollte jedoch seine Schuld nicht eingestehen. Es sei, sagte er, möglich, daß er bei dem Verkauf des Weizens an Grüneberg thätig gewesen, doch er wisse es nicht; er habe an demselben Tage, um sich die Leibschmerzen zu vertreiben, viel Kornbranntwein mit Calmus getrunken, woran ihm das Bewußtsein verloren gegangen. Seine Entschuldigung half ihm freilich nichts; er wurde durch die Zeugenaussage überführt und wegen der Unterschlagung des Weizens zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Untersagung der Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Durch die Unterschlagung des Weizens der aus Polen gekommen war und erst hier hätte versteuert werden müssen, hatte er sich nun aber auch der Steuerdefraudation schuldig gemacht; er wurde demgemäß noch zur Erlegung einer Steuerstrafe von 16 Thlrn. und 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

*** Breslau. Ueber die Hunde, welche die österreichischen Regiments-Musikbanden begleiten und über die Laternen an den Gewehren einzelner Soldaten schreibt die „Schl. Z.“: Bei dem Einzuge des 1. Bataillons des österreichischen Infanterie-Regiments, König der Belgier, schritt ein großer Hund in der Mitte der Musikbande und zog die in einem leichten Wagen befindliche große Trommel, was bei dem hiesigen Publikum großes Aufsehen machte. Wir hören, daß jedes österreichische Infanterie-Regiment einen solchen Trommelfahrer hat und daß derselbe wie jeder Soldat mit auf dem Etat des Regiments steht, in welchem sechs Kreuzer für ihn ausgeworfen sind, die auf seine Ration verwendet werden. Das König Belgier-Regiment besitzt den Hund erst seit drei Jahren, da sein Vorgänger in der Schlacht bei Magenta fiel, wie von einem Oesterreicher erzählt wurde, der nicht weit von ihm gefochten, dem stürmischen Dröhnen der Trommel folgend, ebenfalls verwundet wurde. Diese Trommelfahrer haben übrigens eine große Anhänglichkeit an ihr Regiment und finden die Spur desselben meilenweit wieder. Wenn nämlich auf anstrengenden Märschen das Thier ermattet, wird es abgespannt und ruhig liegen gelassen. Hat es sich nun wieder erholt und ausgeruht, so sucht es die Fährte seiner Truppe auf, und wenn nicht eher, so findet es sich im Nachtquartier zu seiner Trommel wieder. — Was die Laternen anbelangt, welche einzelne Mannschaften der Infanterie-Regimenter auf ihren Gewehren tragen, so dienen sie dazu, um jeden Augenblick in der Nacht ein sicheres Licht, da, wo es gebraucht wird, zu haben. Da jeder Zug einen solchen Laternenträger hat, so dient ihm dieser in der Nacht, wo er seine Laterne anzündet, zum Führer. Diese Einrichtung ist auch darum sehr praktisch, weil es oft im Felde vorkommt, daß Nachts Depeschen gelesen oder beantwortet werden müssen.

Meteorologische Beobachtungen.

31	12	343,80	— 0,1	WSW.	schwach,	hell u. bew.
1	8	342,33	— 6,2	S.	do.	hell u. schön.
	12	342,13	— 2,8	S.	frisch,	do.
	4	341,52	- 2,4	S.	do.	do.
2	8	341,10	— 5,5	S.	flau,	do.
	12	340,82	— 2,3	S.	do.	do.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Februar.

Weizen 125—131pfd. bunt 58—64 Sgr.
125—135pfd. hellb. 62—69 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—129pfd. 34—36½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 41—42 Sgr.
do. Futter- 37—40 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 29—33 Sgr.
große 112—120pfd. 31—36 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 20—22½ Sgr.
Spiritus 12⅔ Thlr.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat Januar 1864.

Eingek. Segelschiffe 19 Abges. Segelschiffe 64
do. Dampfsch. 10 do. Dampfsch. 15

Summa 29 Sch. Summa 79 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
13	englischen Häfen	40
6	dänischen	8
4	preußischen	4
3	spanischen	—
2	schwed. u. norwegischen	19
1	mecklenburgischen	—
—	hannöverschen	1
—	holländischen	5
—	belgischen	2
29		79

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 20, Steinkohlen 4, Roggen 2, Ballast u. Stückgüter, Salz und Gerste je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 22, Roggen 21, Weizen 16, verschied. Getreide 6, Leinsaat 3, Weizen u. Erbsen, Ballast je 2, Holz und Doppelbier, Weizen u. Roggen, Weizen u. Salzfleisch, Gerste, Flachs, Hanf u. Pottasche und Salz je 1 Schiff.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 31. Januar:
Shores, Dampfschiff Czarina, v. Copenhagen, leer.
Wiedergesegelt am 1. Februar:
Arnesen, Atterdag, n. Norwegen, m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. Februar.
Weizen, 85 Last, 136pfd. fl. 415; 133pfd. fl. 405; 132pfd. fl. 400, 410; 129.30pfd. fl. 370, 382½, 390; 129pfd. fl. 385; 126pfd. fl. 366; 126.27pfd. fl. 345 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 128.29pfd. fl. 219 pr. 81⅝pfd.
Weiße Erbsen fl. 232.

Course zu Danzig am 1. Februar.

	Br.	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.18⅛	—	—
Hamburg 2 M.	150⅝	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	83¾	—	—
do. 4 %	93¾	—	—
do. 4½ %	101	—	—

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:
Die Kaufleute Tauchert a. Grüneberg, Hulte a. Königsberg, Terberger a. Berlin, Brechett a. Dresden u. Taubwurzel a. Warschau.

Walter's Hotel:
Die Gutsbesitzer Reichel a. Turznitz, Pieske a. Pr. Stargardt, Möller a. Kurstein u. Heubner n. Gattin a. Bobau. Lieuten. u. Domainenpächter Voß a. Kußfeld. Schäferei-Director Bausch a. Berlin. Kaufmann Grothe a. Barmen.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Höppner a. Leith, Hammer a. Breslau, Hopp a. Stuhm, Schlender und Baldamus a. Berlin. Rentier Belau a. Gallibau.

Hotel de Thorn:
Gutsbes. Zimdars a. Grebinerfeld. Landwirth Hellmich a. Cöslin. Physiker Albert a. Dahlem. Fabrikant Lattig a. Stettin. Die Kaufl. Krosewski aus Bromberg, Liesner a. Hamburg, Hurtig a. Elberfeld, Spinola a. Rheda, Strelow a. Bielefeld, Munter aus Münster und Mannheim a. Berlin. Rentier v. Raabe a. Goppelwi.

Deutsches Haus:
Lehrer Popper a. Jablau. Steuer-Beamter Schröder und Lehrer Vickerling a. Pr. Stargardt. Commis Wulkenau a. Neidenburg. Rittergutsbes. v. Wegern a. Sierakowicz. Gastwirth Kaiser a. Stuhm. Kaufl. Grübler a. Berlin, Marschewski a. Danzig n. Steinert a. Königsberg.

Bekanntmachung.
Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigten Lehrer-, Organisten- und Küster-Stelle in Neukrug, Danziger Nehrung, soll baldigst besetzt werden.

Das Diensteinkommen dieser Stelle übersteigt laut der betreffenden Matrikel das durch die Schul-Ordnung 2c. vom 11. December 1845 für den ersten Lehrer auf dem Lande festgesetzte Minimum um 25 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.

Bewerber um die Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Befähigungs- und Führungs-Zeugnisse, so wie unter Verwendung des gesetzlichen Stempelbogens in 14 Tagen, bei uns franco einzureichen.

Danzig, den 27. Januar 1864.
Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.
Mittwoch, den 3. Februar. (5. Abonnement No. 4.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Vorher zum ersten Male wiederholt: **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Akt von A. Langer.

Donnerstag, den 4. Febr. (5. Abonnement No. 5.) **Deborah.** Volksschauspiel in 5 Akten v. Mosenthal.

Concert-Anzeige!
Mittwoch, den 3. Februar:
Erstes Sinfonie-Concert
im **neuen Concert-Salon** des Hrn. **Selonke** ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regts. No. 4.

Programm.
Ouv. z. Op.: Der Wasserträger v. Cherubini. Arie aus Titus von Mozart. Concert-Arie von Bergsohn für Klarinette-Solo, vorgetr. v. Hrn. Krüger. B-dur-Sinfonie No. 2 v. Haydn. Ouv. z. Op: Oberon v. C. M. v. Weber. Adagio und Bolero v. Franchomme für Cello-Solo, vorgetr. v. Hrn. Zürn. Ouv. z. Op.: Wilhelm Tell von Rossini. Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Loge 7½ Sgr. à Person. 6 Billete zu 20 Sgr. sind stets in meiner Wohnung Heil. Geistgasse No. 45, 1 Treppe, sowie bei Herrn Selonke zu haben.

☞ Diese Concerte finden jeden Mittwoch statt.

H. Buchholz,
Musikmeister im 3. Grenad.-Regt. Nr. 4

Polterabendscherze, Gelegenheits-Gedichte
zu allen **Familien- und andern Festen,** empfehlen in großer Auswahl

☞ **Auch werden dieselben billig verliehen.**

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Ein Wittwer ohne Kinder, Reg.-Beamter, mit 900 Thlr. Gehalt, sucht auf dem Wege eine **Lebensgefährtin** mit 3000 Thlr. Adressen nebst genauer Angabe des Verhältnisses werden in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre A. A. erbeten.

Die mir zum Waschen, Färben u. s. w. zugedachten Strohhüte, bitte ich, um spätere Ueberhäufung möglichst zu vermeiden, schon jetzt gefälligst einzuschicken

August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

NB. Mein Strohhutwaarenlager ist bereits für Wiederverkäufer vollständig sortirt.

Eine Gastwirthschaft, Restauration, Material- oder Schank-Geschäft wird zu pachten gesucht. Näheres bittet man Altstädt. Graben 16 zu erkundigen.



Unwiderruflich letzte 3 Vorstellungen
im
Apollo-Saal.
Mittwoch:
1. Sonnensystem. 2. Rom's Museen,
Kirchen, Paläste und Glanzstätten.
Zum Schluß: **Brillante Nebelbilder u. Verw.**
Anfang 7 Uhr. Entree: **10, 6** und **3** Sgr.
Morgen: Vorletzte, Sonntag:
unwiderruflich letzte Vorstellung.

Am 31. Januar sind aus dem Stalle d. Mühlenbesitzers **Bewersdorff** in **Schöneck 2 Pferde:**
1 brauner Wallach 5' 3" groß, 1 Stern, vorne Ueberbeine,
1 Fliegenschimmel 5' 2" groß,
entlaufen oder gestohlen worden. Die Pferde hatten Ledergeschirre auf sich, lederne Zäume, eine Leine von geflochtenem Hanfe mit ledernen Zügeln.

Zwei Thaler Belohnung Demjenigen, der die Pferde in **Owitz-Mühle** bei Pr. Stargardt abliefert oder nachweist, wo dieselben zu finden sind.

Freitag, den 5. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr, sollen in der offenen Reitbahn auf der **Pfefferstadt**
4 unbrauchbare Kgl. Dienstpferde, und
Montag, den 8. Februar cr.
zu derselben Zeit und an demselben Ort, ein dergleiches öffentlich versteigert werden.

Danzig, den 30. Januar 1864.
Kommando der 2. Fuß-Abtheilung, Ostpreuß. Artillerie-Brigade Nr. 1.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn bildet seine Zöglinge von der Septima bis zur Prima eines Gymnasii wie einer Realschule durch, stellt gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst aus, und erzielt durch strenge ununterbrochene Aufsicht sichere Erziehungsresultate. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Eltern und Vormünder, die sich der Erziehung der Kinder nicht persönlich widmen können, namentlich in grösseren Städten, wo letztere mannigfachen Gefahren ausgesetzt sind, und in überfüllten Klassen nicht immer die gewünschte Förderung finden, werden auf die ausführlichen gedruckten Nachrichten über diese Anstalt aufmerksam gemacht, welche gratis zusendet der Director Dr. Beheim-Schwarzbach.



Schäferei-Verkauf.
Die Stammschäferei zu Möglin — gegründet im Jahre 1811 vom Staatsrath Thaer, durch Ankauf aus den edelsten sächsischen Heerden, seit 1828 fortgeführt vom Landes-Oekonomie-Rath Thaer, bis zu dessen im Oktober 1863 erfolgten Tode — **soll erbtheilungshalber in der ersten Hälfte des März meistbietend verkauft werden.** Termin des Verkaufs und Stückzahl der einzelnen Abtheilungen der Heerde werden in etwa zwei Wochen näher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Vorläufige Auskunft giebt auf Erfordern schon jetzt

Möglin bei Wriezen a. O. **G. Negenborn.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.